

## 5. BETA

Das B stellt dar "den Menschen in seinem Hause". (2) Und würde man die Form in der Luftgestaltung festhalten können, die sich bildet, wenn ein B ausgesprochen wird, "so ist es immer etwas Umhüllendes. Es kommt eine umhüllende Form heraus, "was man eine Hütte, ein Haus nennen kann. Das B bildet immer eine Hütte, ein Haus nach. "Es ist "der Mensch... in seiner körperlichen Hülle. "(2)

"B-Intonieren bedeutet: ich bezeichne die Schale von etwas... "(4) "Das Beta, wenn man es unbefangen betrachtet, - gerade auch, wenn man das Entsprechende im Hebräischen in Betracht zieht, das stellt sich dar als so etwas wie die Umwandlung, die Umhüllung, das Haus", auch der 'Bau'. "Es drückt sich dies ja auch noch aus bis hinein in die Buchstabenform, die auch dieses Einhüllen zeigt; nur ist in den neueren, modernen Buchstaben im B das Einhüllen doppelt darinnen. "(2)

Der B-Laut heißt im Griechischen 'Beta'. 'Beta' kommt vom hebrä. 'beth' (βῆth) und bedeutet das 'Haus'.

"Das Beth regte an etwas sich Umschließendes, etwas wie ein Gehäusehaftes, etwas sich Abschließendes... " "Beth rief hervor das stoffliche Weben des Gehäuses... " Im Beth "haben wir das Bild einer elementarischen Hülle, einer Hülle, die wir uns vorstellen können wie ein Schneckenhaus, wenn wir uns eine recht grobe sinnliche Vorstellung bilden wollen... " Auch eine Kugel kann man sich vorstellen beim B-Laut. Dieser Buchstabe "Beth - der regt an alles das, was Sie im Bilde bekommen, wenn Sie sich eine mächtige große Kugel, eine Hohlkugel denken, sich selbst im Innern vorstellen, und nun von allen Punkten, von allen inneren Punkten dieser Hohlkugel wiederum Strahlen nach innen sich denken, nach dem Mittelpunkt hereinstrahlend. "(28)

Wenn der Mensch in einer weiten Ebene steht, so schweift sein Blick hin aus ins Weite. Wenn er eingekerkert ist in einen engen Raum, so wird er auf sich selbst zurückgewiesen. Deshalb gehört zum B "überhaupt jedes 'auf sich zurückbeziehen'. "(27)

Das Umhüllende des B-Lautes kann man sich an einigen lautgleichen, etymologisch völlig von einander unabhängigen Worten anschaulich vergegenwärtigen. Im Hebräischen haben wir das Wort 'beth' (βῆth). Das B ist das Bild des umschließenden Hauses. Im Deutschen gibt es das Wort 'Bett'. Da ist das B die 'Bahre', die uns, wie der Mutter-'Boden', als ein tragender Schoß umgibt. Was 'frucht-bar' ist, das ist 'frucht-tragend', was Lasten trägt, ist 'last-bar'. Das Suffix geht zurück auf das gotische 'bairan' = 'tragen'. Aramäisch 'bar' (br) ist der 'Sohn', got. 'barn' das 'Kind', eben das, was getragen wird. "In der mosaischen Schöpfungsgeschichte erscheint das Wort 'br' = 'bilden, gestalten, erschaffen', jedoch nur im 1. Kap. als Schaffen der Gottheit. Es ist die Formung desjenigen, was die Elohim als Inhalt des Bewußtseins in sich tragen. Seine Wurzel 'br' erinnert an die Wurzel 'brh' des indischen Wortes 'Brahman', des schöpferischen Weltwortes und der schöpferischen Weltkraft." Beckh. (Über 'Brahman' vgl. weiter Art. 'Buky'.)

Beim B von 'Bach' ist es das umschließende Fluß-Bett. Es können sogar die abschließenden Vorhänge sein, wenn es ein Himmel-Bett ist! Aus 'Bett' wird später das Wort 'Beet' gebildet. Auf die Charakteristik der E- und T-Laute

verzichtend, finden wir auch beim B von 'Beet' das B-Motiv des schützenden Umhüllens. Ein Stückchen Land wird abgegrenzt, geschützt, zum Mutterboden, der einmal Früchte tragen soll. Gehen wir noch einen Schritt weiter im Verfolgen dieser Lautverbindung B-E-T: wir kommen zum deutschen Zeitwort 'beten'. Wiedum begegnen wir dem B-Motiv des Hauses. Freilich ist es kein äußeres Haus; es ist aber ein inneres Umschließen, ein seelisches Haus. Wir konzentrieren uns im Innern. "Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen." (Mt. 6, 6) Das äußere Bethaus wird zum Symbol des inneren Bethauses. Wir bilden gleichsam einen schützenden Wall um uns, wie das in doppelter Gestalt etwa beim Zeitwort 'beben' ist; wir schließen uns ein in das Haus unserer Seele. Wir bilden ein 'Bet-Haus'. Ersetzen wir in dieser Verbindung das deutsche Wort 'Haus' durch das hebräische Wort für 'Haus', so ergibt sich geradezu 'Bet-Beth'. Obgleich das deutsche Wort 'beten', etymologisch zu 'bitten' gehörig, eine ganz andere Herkunft hat und einen ganz anderen Begriff bezeichnet, wird dennoch das Umhüllen deutlich nachgebildet. Mit dem Zeitwort 'beten' korrespondiert das hebräische Substantiv 'béten'; der 'Leib', der 'Bauch', das 'Innere' der 'Schoß'. 'Beth' ist das 'Haus', der 'Tempel' - und 'béten' der 'Leib'. Auch hier also wieder der Begriff des Umhüllens! Wir verstehen nun auch vom Sprachlichen her, warum der Christus spricht vom 'Tempel' (beth) seines 'Leibes' ('béten'). Nehmen wir schließlich zu 'Beth, Bett, Beet, beten' und 'béten' noch das moderne deutsche 'Beton' hinzu, so haben wir sechs völlig verschiedene Begriffe fast lautgleich ausgedrückt. Wie der Begriffsinhalt auch variiert, der Lautinhalt bleibt immer konstant. 'Beton' kommt vom lateinischen 'bitumen', d. i. 'Erdpech'. Wie 'Pech' und 'Schwefel' hält der B-Laut in 'Beton' zusammen. Die Mauerverschalungen, die Formen, in die er sich gießt, sind das B. (Das Feste ist das T. Vergleiche den slawischen T-Namen 'Fest'. Das ist das Strukturgerüst des Eisens beim Beton wie die Festigkeit der Seele beim Beten. - 'Betend werden Seelen fest' - beim Beton sind es die Mauern.)

Da die Lautverbindung B - T bzw. B - D gelegentlich von R. Steiner selber charakterisiert wird, sei diese mit aufgenommen, wenn schon sie statt des E-Vokals ein A einschließt, d. h. sich also auf das Wort 'Bad' bezieht. (Über dieses siehe auch Art. 'Aza'; vgl. russ. 'badja' = 'Eimer', über das gleichlautende türkische Wort vom pers. 'bādyā' = 'Weingefäß' commend.)

"Sage ich B, so meine ich das Umhüllende; sage ich A, so ist das etwas wie Tief-in-der-Seele-Sitzen von Verwundern. Sage ich T, so bedeutet das, als Konsonant, ein Sichfestsetzen, Absatzmachen mit etwas, Stehenbleiben bei etwas; D ist ein sanfteres Stehenbleiben. Wenn ich also etwa das Wort 'Bad' ausspreche, so müßte ich, wenn ich auf den Ursprung zurückgehe, wo das Wort noch voll empfunden und angeschaut wird, mir etwa sagen: Da ist die Umhüllung, das Wasser B... Wenn es mir richtig erwärmt ist; ah! - Jetzt bin ich beim A. Und jetzt bleibe ich drinnen; D. - Das ganze Erlebnis liegt in dem Wort. Wenn man das nun heute auseinander setzt, so erscheint es etwas leise humoristisch, da die Leute heute die Worte nicht mehr erleben. Wollte man aber das Wort 'Bad' in dieser Weise erleben, so müßte man sagen: 'Das Haus, in dem für mich die Verwunderung ist, in dem ich sitze...' "(8)

Das D könnte gut gelesen werden als ein Eintauchen ins Wasser wie das T in 'taufen', got. 'daupjan'. (Siehe darüber Art. 'Tyr'.) Etymologisch ge-

hört das Wort 'Bad', mittelhochd. 'bat' zu 'bähen' wie 'Saat' zu 'säen'. "Grundbedeutung ist somit 'wärmen'" (Kluge). Das 'Warm'-Sein ist also hier der 'Balsam', das 'Labsal' des A.

Das B-Theme des umschließenden Hauses tritt vielfach abgewandelt auf. Im Deutschen ist es vorhanden im B von 'Bau', englisch 'building'. Das Wort kommt von got. 'bauan' = 'wohnen', althochdeutsch 'bu'. Etymologisch wird es zusammengelesen mit dem indischen 'bhu' und dem russ. 'būdu' = 'werden, sein, entstehen'. Das Schöpferisch-Zukünftige wird darin erlebt, sofern das Unsichtbare Form und Fülle, ein Inkarnat gewinnt. (Über das U dieser Worte vgl. Art. 'Uir') Zu dem dort genannten russ. 'bužū' = 'ich wecke', slaw. 'budo' = 'wache', altindisch 'budhās' = 'erwachend' gehört auch der Name 'Buddha', der 'Erwachte'. Damit zusammenhängend 'Buddhi', der 'Lebensgeist', in der Terminologie der Geisteswissenschaft. Die Verbindung B - U in 'būdu' = 'werden sein', altind. 'bhūti' = 'Sein' usf., die etymologisch alle auf die Ursprungsbedeutung 'wachsen' bezogen werden, ist in vielen Fällen Ausdruck vitaler Kräftespannung. Das B - U ist dann die substanzgefüllte Hülle, die gefüllte Knospe, die mit Flüssigkeit gefüllte 'Bulle, Pulle' oder auch der mit Energien geladene 'Bulle' usf. (vgl. Art. 'Buky') Das D von 'būdu' weist in die Zukunft.

Das B an sich ist nur substanzlose Form, das Bild der bloßen Hülle. Dem Sternbild der Jungfrau zugeteilt, untersteht es planetarisch dem Merkur. Daher rührt seine Substanzlosigkeit. Oft genug sind B und P Ausdruck der bloßen leeren Form, der nackten Hüllen und der Ärmlichkeit. (Italienisch 'bimbo', 'bimba' ist das kleine Kind, Knabe bzw. Mädchen.) Typischerweise ist da der Merkurvokal I und das N (vgl. Art. 'Našj') mit dabei! Latein. 'pauper' = 'arm', 'beschränkt, bedürftig', woher französ. 'pauvre', die 'Armut'; 'paucus' bedeutet 'klein, gering', 'paulus' ist dasselbe. 'Paulus', als Name des Apostels bedeutet der 'Kleine'. Die merkuriale Dürftigkeit des Jungfrau-Lautes B als einer ärmlichen Hülle ist auch zu empfinden im B - U der finstern 'Bude', polnisch 'buda'. Die 'Bude' ist die 'Hirtenhütte' auf dem Gebirge (Der H-Laut untersteht, wie das B dem Merkur). In Mittel- und Niederdeutschland ist das Wort 'Banse' verbreitet, das hervorgeht aus dem gotischen 'bausts', das ist die 'Scheune'. Auch in einem Wort wie 'Baracke' erkennt man das B-Theme des Hauses. Ursprünglich war hier das B Bild des Zusammenhaltens und Zusammenlebens, denn 'Baracke' kommt von spanisch 'barro' = 'Lehm', woraus 'barraca', die 'Hütte aus Lehmziegeln' wird. Unmittelbar war das Hausmotiv früher im Worte 'Bauer' vorhanden, das heute 'Käfig' bedeutet. Althochdeutsch 'bur' heißt gleichzeitig 'Haus' und 'Kammer'; angelsächsisch 'bur' ist die 'Wohnung', englisch 'bower' die 'Laube', der 'Landsitz'.

Ein befestigtes, geschütztes Haus ist die 'Burg'. Die dicken Mauern, der umschließende Wall ist B. Das lebendige Schaffen des Sprachgeistes auch in unserer Zeit noch zeigt ein Wort wie 'Bunker' in der Bedeutung 'Unterstand'. Das B sind die schützenden Mauern, und die feste Konstruktion ist das K (NK = KK). In der 'Boxe', etwa als Autoboxe, schildert das B den Raumabschluß, ähnlich wie bei 'Büro'. (Vgl. die Vorbemerkungen!) Ein anderes französ. Wort stellt ebenfalls im B die Gebärde des umschließenden Raumes dar: 'Boudoir', von 'boulder' = 'schmollen'. Das Boudoir oder 'Damenzimmer' ist ursprünglich der 'Schmollwinkel' gewesen. Auch im Innern der Worte verkörpert das B immer wieder das Thema des Hauses oder Raumes wie in 'Stube, Schober, Ka-

bine, Koben' usf. Das 'Haus' ist nur eine bildhafte Formel, die das B-Theme des Umhüllens ganz allgemein bezeichnet.

In reicher Abwandlung erscheint dies Grundmotiv. Der Begriffsaspekt des Gefäßes ist ein solcher, den das Deutsche besonders kennt. Das B ist dann immer das Abbild der umschließenden Wand des Gefäßes. Eine Schiffswand ist das B von 'Boot'. Eine Nußschale ist es bei der 'Barke'. "Wenn wir B sprechen, ist es eigentlich so, als ob wir so eine Art kleines Schiff als geschlossene Figur bilden wollen." (4) "B-Intonieren bedeutet: ich bezeichne die Schale von etwas." (4) (Gegenüber der B-Reihe in 'Barke, Boot' französ. 'bateau', keltisch 'bag', vgl. die N-Reihe von 'Nachen', griech. 'naus', lat. 'nāvis', hebr. 'an' unter Artikel 'Ny'.) Eine Wandung ist vorhanden, eine Umhüllung. Das B von 'Becken' ist hier zu nennen. Wie franz. 'bassin' geht es auf vulgärlatein. 'bacinum' zurück. In die gleiche Reihe gehört das B von 'Bottich' aus latein. 'buta' = 'Faß' und ebenso das von 'Bütte', oder, im Wortinnern, das von 'Kübel' und 'Zuber', unabhängig davon, daß das letztere Wort etymologisch von althochd. 'zwibar' kommt, was eigentlich ein Gefäß mit zwei Henkeln bezeichnet. In dieser früheren Bedeutung verkörpert das B noch den Aspekt des Tragens, der sehr verbreitet ist. Schön drückt sich die B-Gebärde des Umschließens in 'Büchse' und in 'Becher' aus. Eine leere Hülle ist oft genug der 'Beutel' oder die 'Börse'. Einen Tragekorb bezeichnet das mitteldeutsche Wort 'Buie', die 'Wiege', in der das Kind geborgen liegt, (zwei P-Laute sind es bei der 'Krippe') und ein Korb für den Fischfang ist die 'Bunge'. Die Flaschenwand sehen wir im B von 'Bulle', 'Pulle' oder 'Buttel', französ. 'bouteille'. Aus dem latein. 'bulla' = 'Blase', 'Kapsel' geht das deutsche 'Bulle' hervor, wie wir es in der 'Bann-Bulle' kennen. Auch hier ist das Gehäuse - und Gefäßmotiv des B ersichtlich wie bei 'Tube, Wabe' usf. im Wortinnern.

Das Lateinische (das an sich das B mehr als Ausdruck der lautlichen Äußerungen, des Mundes, sowie der seelischen Umschließung und Beschränktheit führt) bringt den Gefäß-Aspekt des B in 'buttis' = 'Faß', 'buxa' = 'Büchse', 'bulga' = ('Leder-)Sack', in 'buccula' und 'broccis' = 'Gefäß', wo Laut- und Begriffsinhalt also zur Deckung kommen. Im Griechischen haben wir 'balantion', die 'Börse', 'byrsa', die 'Haut', das 'Fell', 'balkalis', die 'Vase', sowie 'bikos' und 'bátos' als 'Gefäß' überhaupt. 'Bóčka', das 'Faß', 'badja', der 'Eimer', 'bljudo', die 'Schüssel', ('bljudvá' ist der 'Kanister') 'buben', die 'Trommel', 'brecalo', die 'Pauke' usf. sind Beispiele der slawischen Sprachen. 'Baquq' (cəq) heißt hebräisch die 'Flasche', dem griechischen 'bombylos' entsprechend. Unsere 'Bombe' ist dasselbe Wort - das B ist Bild der Bombenwände, die bei der Explosion zersplittern.

Wir haben die B-Gebärde des Umhüllens in ihren Sonderaspekten des Hauses und Gefäßes deutlicher dargestellt. Eine weitere Variante ist die der Körperhülle als Fell, Gewand, Haut, Rinde oder Schale wie in 'Backe, Bauch, Blase, Balg, Bast' und 'Bart'. Die Hausschuhe heißen im Osten 'Babuschen'. Eine organische Körperhülle als umschließendes Rohr finden wir im B von 'Binse, Bambus, Bein' geschildert. Das B ist der Röhrenknochen. Es kann bei 'Bein' natürlich auch das Umgreifende, Umfassende sein beim Gehen. Man umgreift ja die Erdoberfläche mit den Beinen, indem man geht. Im Dialekt wird gelegentlich das Zeitwort 'beineln' für 'gehen' gebildet, wenn einer rasch geht. Im Griechischen heißt 'gehen' geradezu 'baineln'. Irokeltisch 'béim' ist der 'Schritt'

Das B als dickes Fell zeigt uns der 'Bär', der Meister 'Petz'. Das Bärenfell, in das die Krieger sich hüllen, wird beschrieben im B von 'Berserker'. Die 'Hose aus Bockfell' ist die 'Buxe'. Die beiden B von 'Biber' kann man als Bild des Biber-Felles oder des Biber-Baues betrachten. Das Leibeshaus ist immer ein B. Wie der Hausbau aus dem Leibeshaus hervorgeht zeigen solche Tiere.

*"Der physische Leib des Menschen ist nicht eigentlich vollkommener als der des Tieres. Denken Sie an solche aus der Reihe der höheren Tiere, wie an den Biber, wenn er seinen Biberbau formt." Hier haben wir die B-Gebärde, wo der Biber seinen Biberbau formt! "Der Biber macht seinen Bau aus der Organisation seines Leibes heraus. Es ist einfach sein äußerer, physischer Leib so geformt, daß er sich in die äußere physische Welt so einfügt, daß er das, was in den Formen seines physischen Leibes lebt, zur Herstellung seines Biberbaues verwenden kann. Sein physischer Leib selbst ist in dieser Beziehung sein Lehrmeister." (31) Wie für den Bau des Bibers ist das B auch Bild für den Wabenbau der Biene'. Selbstverständlich enthält das B von 'Biene' (etymologisch bezogen auf die indogerm. Wurzel 'bhi' = 'beben, schwirren), das auch vorhanden ist im hebr. 'deborā' (dbvrh) neben diesem äußersten noch tiefere Aspekte, wie den des Jungfräulichen. (Vgl. dazu das latein. 'apis' unter Art. 'Aza', sowie Art. 'Bjarkan' und die Verbindung B - I unter Art. 'Psi'). Ganz allgemein gilt einfach das Abschlusssymbol des B. Das hängt mit dem ganzen jungfräulichen Wesen der Biene zusammen. "Die Biene braucht Abschluß von der Welt, Dämmerungsabschluß von der Welt". (36)*

In vielen Fällen begegnet uns die B-Gebärde des umhüllenden Mantels. So in einem Worte wie 'Burnus'. Altfranzösisch 'biffe' ist der 'Mantel'. Den 'Brustteil des Gewandes' bezeichnet das B von 'Busen' in den süddeutschen Dialekten. Das schützende Umhüllende, das B als Harnisch, haben wir in der 'Brust' und der 'Brünne'. Es ist der Brustpanzer, die Schale beim 'Krebs', wo wir das B als Bild der umschließenden Körperhülle im Wortinnern bzw. am Ende haben, wie bei 'Leib' und auch bei 'Weib'. Die umgebende Brot-Rinde ist es bei 'Laib'. Schon rein äußerlich spielt die Kleidung, Umhüllung, eine Rolle beim Weibe. (Beachte den Mondenvokal EI bei 'Weib' und 'Leib'.) Aber auch in einem noch tieferen Sinne ist das der Fall z. B. in 'Leib'. Das umhüllende B verkörpert nicht nur die physische Form. Indem der Mensch aus geistigen Welten niedersteigt, wird ihm dasjenige verhüllt, was ihn in die Versuchung bringt, nicht mit der Materie sich zu verbinden.

*Es wird ihm alles "verhüllt, was ihm die Versuchung einflößen könnte, nur in der geistigen Welt zu bleiben. Und diese Verhüllung drückt sich aus eben in seiner Umhüllung mit der Leiblichkeit. Er wird in die Leiblichkeit eingefügt, damit er nicht schaut, was Luzifer vor ihm hinstellen will." (38)*

Da sehen wir beim Menschen den spirituellen Hintergrund des B-Motives der Körperhülle. In anderer Weise ist sie beim Tier, bei der Pflanze vorhanden. Das deutsche Wort 'Fell' gehört zum gleichbedeutenden latein. 'pellis', griech. 'pella'. (Vgl. Art. 'Pokój'). Der Pelz ist geschildert im B von 'Zobel', die Schale in dem von 'Zwiebel', 'Obst' oder 'Krabbe' wie beim 'Krebs'. Die dicke Schote, die Pflanzenhülle, stellt sich im B von 'Bohne' und auch 'Erbse' dar. Der hohle Kopf vom 'Staubpflanz' genannt 'Bofist', ist ein schönes Bild der Verbindung B-O. Der aufgeblähte Ochsenkopf ist das latein.

'böös, bövis', der 'Ochse'. Die umhüllende Kopfbedeckung zeigen Worte wie 'Betzöl, Barrett' oder 'Haube'.

Auch bei den Griechen erscheint das B-Thema der Körperhülle. 'Bafte' ist der 'Mantel' der Hirten. 'Beudos, berberion', sind Gewänder, 'blaute' die 'Pantoffeln'. In 'blépharon', als dem schützenden 'Augenlid' tritt das B als Schutzdecke auf. Die Rinde ist es wieder bei 'békos' = 'Brot', eben das, was ge-'backen' wird. Das B-Motiv der gebackenen Rinde oder Kruste als der Körperhülle im weiteren Sinne ist anschaulich verbunden mit dem vorhin erwähnten Thema des Hauses im Ausdruck 'hausbacken'. Es wird damit zugleich hingewiesen auf den Jungfrau-Aspekt des B im 'Altjungferlichen' (vgl. Art. 'Bjarkan'). Hüllen zum Schutze des Fußes sind die Schuhe. Die leichten 'Sandalen' der Frauen heißen 'bárea' bei den Römern. 'Birrus' ist ein 'Überwurf' mit einer Kapuze. (Die 'Kapuze' selber ist ein B oder P). Mit 'burra' bezeichnet der Römer ein Fell-Gewand; 'braca' sind die 'Hosen'. Ganze Wortreihen durch die verschiedenen Sprachen wären aufzuweisen, die alle die B-Gebärde des Umhüllens in ihren Abwandlungen dartun. Vor allem die zentralen Aspekte der Bürde und des Tragens, der Krümmung und des Schutzes, des Verbindens, Beherrschens, des Brechens und Sprechens, der Tiefe und des Umfangs, des Schlagens und Stoßens, der Gewalt und der Größe (welche letzteren Themen besonders im Slawischen erscheinen) wären darzustellen.

Da das Alphabet ursprünglich die kurzgefaßte Entwicklungsgeschichte von Mensch und Welt darstellt, so sahen wir, wie das A und das B sich aneinanderfügen. Durch die nachfolgenden Ausführungen R. Steiners sei dieser Zusammenhang von A und B noch verdeutlicht, wobei die Beobachtung nicht unwesentlich ist, daß die scheinbar nur rubrizierend-zahlenmäßig angewandten Buchstaben A und B nicht nur quantitativen, sondern durchaus qualitativen Charakter haben.

*"Der Kopf des Menschen ist ja ein ... weit älteres Instrument als die übrige Körperlichkeit ... Er ist ... schon herübergekommen von der Saturni, Sonnen- und Mondenentwicklung. Aber wenn der Mensch so sich ausgebildet hätte, wie er von der Mondenentwicklung herübergekommen ist, dann wäre er nicht so geworden, wie er jetzt ist ... Schematisch könnte man sagen: der Mensch wäre eine Art Gespenst, aus dem nur etwas deutlicher die Kopfesform herausragte würde". (Siehe das A in althochd. 'gispanst' unter Art. 'Luis') Dazu war eigentlich der Mensch bestimmt ... Die übrige Körperlichkeit würde ... bloße elementarische Wesenheit sein; und es würde dann wirksam sein in seinem Haupte alles dasjenige - ich nenne es A - was Erbstück ist des von der Erde verwandelten Mondenseins. Also das, was ich da A nenne ... das ist eigentlich der Mensch. Der Mensch in Wirklichkeit ist ... das Haupt mit nur einem ganz geringen An-satz. Das andere, was der Mensch noch hat - nennen wir es B - ... ist ... die Gestaltung der kosmischen Hierarchien; wie aus dem Schoß der kosmischen Hierarchien ragt der Mensch, d. h. dasjenige, was von ihm geworden ist seit der Saturnzeit, heraus". Erst später wird durch die luziferische Verführung diese "elementarische Leiblichkeit", dieser "Körper kosmischer Hierarchien" verdrängt zum übrigen "Menschenkörper". (118)*

So gliedert sich an das Haupt, den eigentlichen Menschen, das A, die Leiblichkeit, das B, das Haus, die Umhüllung im physischen Sinne, die im Ursprung noch unsichtbar und nur aetherischer Natur war, sodaß vom Menschen zunächst nichts sichtbar war als A, das Haupt.

6. B J A R K A N

'Berona', in rein gotischer Form 'bairika', ist der gotische Name des B; die 'Birke'. Im norwegischen Runenlied heißt es 'Bjarkan'.

bjarkan er laufgronstr lima; Birkenzweig ist das laubgrünste Reis;  
Loki bar flaerdhar tima. Loki brachte Falschheitsglück.

Und die isländischen Runenreimereien sagen:

bjarkan er laufgat lim Birkenreis ist ein laubreicher Zweig  
ok litit tre und ein kleiner Baum  
ok ungsamligr vidhr. und ein jugendliches Holz.

Auf dem gleichen Pergament der isländischen Runenreimereien steht weiter:

Flos er blom Flos (floris, latein.) ist eine Blume  
blom er vidhr die Blume ist eine Pflanze  
vidhr er bjarkan eine Pflanze ist die Birke  
bjarkan er runastafr. die Birke ist ein Runenstab.

Den B-Laut haben wir kennen gelernt als den der Umhüllung und des Hauses. Er stellt den Abschluß dar (vgl. Art. 'Peith' und 'Poko'), die Geschlossenheit in jeglichem Sinne. Im Sinne der Gestaltung der Sprache selbst ist es ebenfalls so: die Stimme erreicht durch Übungen mit dem B-Laut eine gewisse Geschlossenheit:

"Unter Geschlossenheit der Stimme verstehe ich, daß die einzelnen Laute nicht nackt und unbekleidet in die Welt hinausgelassen werden. Alles was lebt, bildet eine Haut um sich. Das kleinste Tier tut es. Das muß auch der Laut tun, so daß er nicht spritzt, nicht nackt hinausgeht, sondern angezogen ist. Im B-erreich man eine Empfindung für die Geschlossenheit der Laute: Bei bledern Bauern bleib brav." (5)

Durch diese Sprachübung soll ein Umhüllen der Stimme erreicht werden. Alles was äußerlich oder innerlich in irgend einer Form einen Schleier webt, ist B.

Das Umhüllende kann ein Physisches sein wie bei 'bëth', oder ein Seelisches wie bei 'beten' oder 'beben'. Es kann endlich ein Ätherisches sein, wie bei der 'Blume', der 'Blüte' oder 'Pflanze' (hier steht ein P anstelle des B). Maßgeblich in dieser Hinsicht ist die Verbindung B-L, die stets eine Entfaltung, Ätherisierung darstellt. Wie die Blüte sich aus der Knospe entfaltet - die geschlossene Knospe ist das B, die Entfaltung ins Freie, in den Raum hinaus vollzieht sich im L - so ist alles Herausgehen aus sich selbst, das Überwinden der eigenen Enge und das sich auflösen ins All = B-L. Das ist auch der Charakter der Farbe 'blau'. Würde man sich im sinnlich-sittlichen Erleben der Farben ganz identifizieren mit dem Blau, "so würde man durch die Welt gehen, indem man das Bedürfnis empfindet, mit dem Blau immer weiter und weiter fortzuschreiten, den Egoismus in sich zu überwinden, gleichsam makrokosmisch zu werden, Hingebung zu entwickeln". Der egoistische Abschluß = B, das Makrokosmische = AU. "Eine

Unendlichkeit tut sich vor uns auf ... Und wollen wir das, was da hinaus will in alle unendlichen Fernen ... benennen, dann haben wir dafür nur ein Wort: fromm fühlt unsere Seele..." bei dem Erleben des Blau. Es ist die Sehnsucht aus einem Inneren heraus nach draußen. "Wenn wir eine Fläche blau bestreichen, so fühlen wir eigentlich uns nur dann befriedigt, wenn wir das Blau so aufragen, daß wir es am Rande stark aufragen und der Mitte zu schwächer werden lassen." (39) Der 'Bord-Rand' ist das B als Bild der Innerlichkeit des Blauen. Im Blau "will die Seele so recht innerlich sein", so recht "in sich beschlossen sein. Das gibt den milden Schein des Blauen." (39)

Indem sie sich aus dieser Innerlichkeit herausentfaltet, gleichsam verduftet, aetherisiert, haben wir zum B das L und das Unendliche = AU. (Vgl. das Wort 'Blut' bei Artikel 'Uir', die Verbindungen des B mit dem L bei 'Laaz' und 'Luls', sowie die P-L Verbindungen bei Artikel 'Laaz' und 'Pi'. Den mehr ins Astralische weisenden B-R Aspekt des Brechens siehe unter 'Buky' und 'Ur', die P-R Verbindungen unter 'Pi'.)

Die Bäume vor allem sind Bild des Ätherischen, und unter den Bäumen ganz besonders die 'Birke'. Wer empfindet nicht das lichtvoll Zarte, das jungfräulich Bewahrte dieses Baumes, der so mitten hineingestellt ist in die weite weiße Welt des hohen Nordens und Ostens? Ahnender Frühling, noch winterlich umschlossen, stille verborgene heilige Haine, das ist die Atmosphäre, die die Alten um die Birke empfanden. Wie ein liches Weben von Schleiern war für sie noch das Wesen dieses Baumes, der der Venus zugehört. "Im Zarten und Duftigen aller Kreatur, im fein Seelenhaft-Jungfräulichen aller Wesen ist Venus-Aphrodite liebend wirksam. Die Birke mit ihrem weißschimmernden Stamm, dem haarartig fallenden Geäst und dem feinen Blatgrün ist ihr heiliger Baum." (Hemleben) Dieses zart-umhüllt Verschleierte des Venus-Birkenhaften ist reines Bild der B-Natur. Wenn es eurythmisch-künstlerisch dargestellt wird, "nimmt man einen Schleier und hüllt sich damit ein; oder man deutet diesen Vorgang an durch die Art, wie man die Arme zum Körper hält. Alles, was auf den Leib zurückwirkt, sodaß es ihn schützt, bildet ein B. Überhaupt jedes Auf-sich-zurückbeziehen." (Dubach-Donath) Spiegel und Schleier sind das Symbol der Venus.

Die Venus ist der Ausdruck luziferischer Kräfte. "Die Venus ist das Reich Luzifers. Von Luzifer erfahren wir, daß sein Reich die Venus ist und daß diese physischen Strahlen der Venus die symbolisch-physische Einwirkung des Luzifer auf den Menschen sind." (30) Innerhalb der nordischen Mythologie stellt sich Luzifer durch Loki dar. "Luzifer verbirgt sich hinter der Loki-Figur. Man kann auf Loki zurückführen die Gedanken der Freiheit und Selbständigkeit des Menschen. Man wußte aber auch, daß dasjenige, was den Menschen in seinen Begierden und Handlungen dazu bringt, in seiner ganzen Wesenheit niedriger zu stehen, auf den Einfluß des Loki zurückzuführen war." (35)

Daher der nordische B-Runenreim:

Birkenzweig ist das laubgrünste Reis,  
Loki brachte Falschheitsglück.

Wie die Birke planetarisch zur Venus gehört, so der B-Laut nach dem Tierkreis zur Jungfrau. Wir denken an das Bild der Jungfrau-Mutter, die das Kind umfängt. Der Vokal der Venus ist das A und der Konsonant der Jungfrau das B.

Ihre Zusammengehörigkeit spricht sich schon in der Alphabetsfolge aus. 'Betula' heißt die 'Birke' bei den Römern. Dasselbe Wort 'Betula' (βῆλυ) heißt die 'Jungfrau' bei den Hebräern, eigentlich "die abgesondert Lebende", eben die in ihrem Hause, 'beth' (βη) Lebende. 'Buth' (βη) ist die Tochter, das 'Mädchen'. Das B ist die Birke, die Jungfrau. Das empfanden die Kelten wie die Germanen.

Rudolf Steiner kennzeichnet gelegentlich das Wesen der Birke, der Weißbirke, Betula alba, mehr vom Botanischen her. Dieser Baum unterscheidet sich dadurch von anderen, daß er den gewöhnlichen Pflanzenbildungsprozeß nicht mitmacht.

"Der gewöhnliche Pflanzenbildungsprozeß kume nämlich heraus, wenn Sie das, was in der Birkenrinde vor sich geht, vernismen könnten mit dem, was in den Birkenblättern, namentlich in den jungen Blättern des Frühlings vor sich geht... dann würden Sie eine wunderbare, krautartige und blütentragende Krautpflanze erhalten. Die Birke entsteht eben einfach dadurch, daß die Prozesse, die in einer lebendigen Eiweißbildung zustandekommen, mehr in die Blätter hineingetragen werden. ... und daß dafür in der Rinde der Prozeß, der in der Bildung der Kalisalze liegt, konserviert wird. Diese zwei Prozesse, die fließen in der anderen Pflanze, die eben nicht Birke wird, " schon in der Wurzel zusammen. Die Birke hingegen "stößt das, was die Wurzel aus der Erde nimmt, nach außen in die Rinde" und das andere schickt sie in das Blatt hinein. Die Birke richtet sich als Heilpflanze dadurch nach zwei Seiten hin her, auf den menschlichen Organismus zu wirken: "sie richtet sich her durch ihre Rinde... namentlich dann zu wirken, wenn dieser Mensch angeleitet werden soll zu Entsalzungen, z. B. bei Hautausschlägen". Die die eiweißbildenden Kräfte konservierenden Blätter hingegen wirken mehr nach dem Zentralmenschlichen hin. Sie erweisen sich als ein gutes Heilmittel bei "Gicht" und "Rheumatismus". (13)

Wie nun der Weinstock z. B. der 'Mensch' ist unter den Pflanzen (vgl. den Artikel 'Muin') indem sich bei ihm ein Prozeß vollzieht, der nur verglichen werden kann mit der Wirksamkeit des Ich, so ist die Birke die 'Jungfrau' unter ihnen, weil sie Vorgänge aufweist, die im Jungfräulichen des Menschen ihr Urbild haben. Reinheit und Jugend, Unschuld und Bewahrtheit sind dessen Elemente. Die Reinheit stellt die Birke dar im Weiß ihrer Rinde. Durch diese Rinde wirkt sie als Heilpflanze reinigend auf das Peripherische des Menschen, die Haut. Das Jungendliche der Birke (beachte den Runenreim) zeigt sich im lichten Grün ihrer Blätter. Durch diese wirkt sie verjüngend gegenüber den Alterskräften, gegen Gicht und Rheumatismus. Was aus einem mehr künstlerischen, allgemein menschlichen Empfinden heraus ohne weiteres deutlich ist, die Beziehung zwischen Birke und Jungfrau, ist damit auch geisteswissenschaftlich noch stärker unterbaut. Die Birke 'richtet sich wirklich her', wie Rudolf Steiner sich ausdrückt, als eine Jungfrau zu wirken gegen die entsprechenden Kräfte des Männlichen, als da sind Unreinheit und Altersverhärtung. Das hat die Weisheit der Druiden noch gewußt. Die Geheimnisse der Sprache waren noch offenbarer. 'Betula', die 'Birke', war noch 'betula' die 'Jungfrau'. Der Sprachgeist selber spricht das aus. Und als die Birke oder die Jungfrau erlebten die Kelten und Germanen den B-Laut. Beiden war die Sprache noch lebendig-wesenhaft. Die Pflanze ist das Bild des Lebens. Und weil der Kelte dieses Leben noch empfand im Wort, im Laute, deshalb bezeichnet er die Laute durch Pflanzen. Die Buchstabennamen

der keltischen Alphabete sind Baum- bzw. Pflanzennamen. Jeder Laut ist ein Baum und das Alphabet ist ein Wald, ein ganzer Organismus von Pflanzen.

Das Motto des lebenden Umhüllens ist wesentlich das des Lautes B. Es ist die schützende Gebärde der Madonna, der Jungfrau-Mutter mit dem Kinde. Das Gewand des B ist gelb, der umhüllende Schleier blau und der Charakter rot. In dieser Richtung demonstriert auch Rudolf Steiner gelegentlich die B-Gebärde: " ... Stelle ich mir vor, ich habe irgend etwas, was ich erfassen will. sagen wir ein kleines Kind, das ich vor mir habe, ... ich will es erfassen: ich werde es am besten erfassen können, wenn ich es ... schützend in diese Gebärde des Umhüllens hineinnehme. Sie werden ... fühlen müssen, daß Sie hier etwas halten (in dem umschlossenen Hohlraum). Es wäre also am besten, ... wenn man das B in der Kleinkinderreutherie den Kindern beibringen will, daß man irgend etwas formt und das Kind etwas umfassen läßt, und dem kleinen Kinde begreiflich macht: du sollst deine Arme als schützende Umfassung an diesem Wesen oder Gegenstande empfinden ... " (2)

Es gibt im Deutschen eine kleine Vorsilbe, die das wundervoll demonstriert: die Vorsilbe 'be-'. Da wird so richtig etwa ein Kind 'be-päppelt'. Das Umhüllende erscheint sogar zum P verstärkt. (Das B ist ein Gewand, das P ist ein Panzer.) Wo man etwas um etwas herum tut, hat man das B. Das mehr Verteilende liegt im E. Wie das Deutsche, so führt vor allem auch das Hebräische die Präposition 'be' ('b'), die mit dem folgenden Wort stets eng verbunden und mit dem Artikel verschmolzen auftritt. Die vielfachen Bedeutungen dieser oft auftretenden Präposition teilten schon die Alten in drei Gruppen ein: 1.) in ein 'Beth des Gefäßes', 2.) in ein 'Beth der Verbindung', 3.) in ein 'Beth der Hilfe'. Dementsprechend wird die Vorsilbe 'b' zumeist übersetzt 1.) durch 'in', 2.) durch 'an' und 3.) durch 'mit'. Natürlich sind da viele Übergänge. Der gemeinsame Grundaspekt aller dieser Bedeutungen ist aber der des Umschließens, Zusammenfassens. Umhüllens. 'Be-qerev' (bqrc) = 'in der Mitte, im Innern'; 'ba-qir' (bqjn) = 'an der Wand'; 'be-jad' (bjd) = 'durch die Hand' d. h. mit Hilfe, durch den Beistand der Hand usw. Das örtliche Drinnensein in etwas, das Damit-Verbundensein, ihm Beistand leisten, sind die wesentlichen Begriffsinhalte der Präposition 'b'. Das ist aber nichts anderes als das 'Beth' - Thema des Hauses. Und das ist im letzten Grunde, wie es so schön herauskommt im Deutschen, der 'schützende Mantel der Lie-be'.

Vokalisch ausgedrückt erscheint das 'um herum' als O (vgl. den Artikel 'Odhil'). Daher die Verstärkung des Umhüllens im englischen 'both' = 'beide', oder im slawischen 'oba'. Indem man ein Wesen be-päppelt, be-muttert, be-tastet, macht man sich um es zu schaffen. Die volltönige Form für das tonlose Präfix ist das Wörtchen 'bei'. Im Gotischen hat man für beide noch 'bi'. 'Bi' hat die Bedeutung 'um-herum'. Begriffs- und Lautebedeutung fallen noch unmitelbar zusammen. Denn "das B ist alles dasjenige, was umhüllt, was um eine Sache ist. ..." (2) Im B liegt das Sich-bergen: russ. 'beréc' = 'hüten, bewahren'; 'béreg' ist das (schützende) 'Ufer'; 'beremenaja' = 'schwanger (von bremmja = Last); 'berésa', altind. 'bhurjas' = 'Birke', alles Ausdruck des bergenden, schützenden Umhüllens, wie beim B von 'bel'. (Über den El-Laut siehe Art. 'Vědē, Eadh, Estj') Zieht man noch den Diphthong El im Deutschen 'bei' hinzu, wo das El der Ausdruck ist 'des Intimwerdens mit einer Sache', "des liebevollen Anschmiegens" (2), dann ist die Übereinstimmung von Laut- und Begriffsinhalt eine



vollendete. Ein Ähnliches gilt für das Wörtchen 'beide'. Das D in 'beide' kam erst später als Verschmelzung mit dem hindeutenden Artikel hinzu. Im Gotischen heißt 'beide' noch 'bai'. Das B schließt die Zwei zu einer Einheit zusammen. Namentlich in der Verbindung mit dem Ei und ebenso mit dem O wird das deutlich. Wie ein 'Bordrand' läuft das O um die Zweie herum, im Englischen 'both'.

Das B ist der umschließende Bord-Rand, die 'Boots'-Wand, der umfassende Saum einer 'Borte'. Es empfängt uns in der 'bergenden Bucht' (russ. 'béreg' = 'Ufer') wie dem schützenden 'Busen'. Im ängstlichen 'Bangen' und 'Beben' will es ein seelisches 'Boll' - werk errichten. Als ein umfassender 'Bogen' schließt es den weiten Umkreis zusammen. Das B von 'Bann' ist der Bannkreis. Es ist der Rahmen, der das 'Bild' umschließt, das 'bindende Band', der schützende und zugleich trotztende 'Bund', der Umschlag des wohlthätigen 'Balsams' (das A ist das Labsal), das um die Wunde gelegt wird. Liebevoll zu formen, Hüllen zu bilden, 'Bildung' zu schaffen, ist das Wirken des B als der Jungfrau. R. Steiner erwähnt nach Moses, 1, 5 das hebr. 'boqer' (b-q-r), der 'Morgen' und gibt dessen eigentliche Bedeutung an als 'Geordnetes'. Das B, namentlich in der Verbindung mit dem O, bezeichnet das gut Geformte. (Das F von 'Form', lat. 'forma' kann seinerseits wieder als P-H aufgefaßt werden, wie im griechischen 'morphé' = 'Form') Nach dem P hinüber wird das B gern zur erstarrten Form. Als 'Bast', als 'Borke' ist es schützend um den Stamm gelegt. Das B ist die Hülle, die das Leben faßt im 'Leibe', das 'Gewebe' (von 'weben' kommt die 'Wabe') und Gehäuse, durch das Kind empfangen wird vom 'Weibe', Hebr. 'bēth' ist, wie wir sehen, das 'Haus', das 'Gehäuse', 'beten' der 'Leib'. Das B der Leibeshülle ist auch enthalten im deutschen 'Bauch', sowie im P des latein. 'cōpus'. Zur Adventszeit wird dem Kinde die Hülle bereitet. In den Bräuchen des 'Bastelns, Backens, Formenbildens' kommt das zum Ausdruck. Der 'Leib' und der 'Laib' gehören zusammen. Im 'Backen' wird Rinde, 'Borke' gebildet.

Das B, der Laut der Jungfrau, ist der des Hauses und des Leibes, des 'Brottes' und des Laibes. 'Schon in alten Mysterien die Trägerin des 'Lebensbrotes', ... wird sie (die Jungfrau) es in einem neuen Sinne wiederum durch die Ich-Kraft des Christus...: 'Ich bin das Brot des Lebens.' In alten Zeiten 'wies man im himmlischen Tierkreis hin auf die Jungfrau mit der Ähre (Spica) als die Trägerin des Lebensbrotes.' (Beckh) Eine geheimnisvolle Entsprechung besteht zwischen der Bildung des Leibes und dem Backen des Laibes. (Beachte das Motiv der Leibesbildung in den Worten für 'Kind': engl. 'baby', italien. 'bambino', griech. 'pals', latein. 'puer', deutsch 'Bub', hebr. 'ben'. (bn) Im Sakrament des Altars wird der 'Laib', das Brot, verwandelt in den 'Leib' des Christus. Erdenbrot wird zu Sternbrot. 'Panem nostrum supersubstantialem da nobis hodie': 'unser übersubstantielles Brot gib uns heute', heißt es in der fünften Bitte des Vaterunsers. Die Jungfrau ist das Zeichen der irdischen und himmlischen Speisung. Die Speisungsgeschichten der Evangelien sind ihr zugeordnet. Denn Speisung und Verleiblichung, sinnlich und übersinnlich, gehören zusammen. Die Jungfrau aber speist und verleibt. Und die Birke ist die Jungfrau in der Sprache der Bäume. Wie bei den Germanen heißt der B-Laut auch bei den Kelten die 'Birke', im Irischen 'Beith', im Schottisch-Gaelischen 'Beth', woraus im Lateinischen 'betula' wird.

## 7. BUKY

Unter dem Thema des Abschlüssens, Formen-Bildens, Umhüllens, trat uns zunächst der B-Laut entgegen. Auch physiologisch gesehen, als 'Lippenverschlußlaut' (beachte den Doppelverschluß im PP der 'Lippen -) besagt er das selbe. Das B, und noch stärker das P, schließt ab. Und von dem nachfolgenden Laute hängt die Intensität des Abschlüssens ab. Denn zwei Momente spielen eine Rolle beim B: der Verschluß und die Verschlußsprengung. "Ein sinnreicher 'Zufall' macht es im Deutschen möglich, beides durch ein Wort, nämlich durch das Wort 'auf' auszudrücken. 'Auf' ist das 'Aufeinander' der Lippen im Verschluß, 'auf' ist aber auch 'Aufgehen' der Lippen bei der Verschlußsprengung." (Fenzl) Die oft fast explosive Öffnung haben wir in der Verbindung B (P) - A alles 'Babelns' und 'Parlierens', griech. 'babázein', hebr. 'bātā' (bt?); ferner 'baqa' (bq) 'zerspalten', 'bathā', (bth) 'jähler Absturz', pā' ar (p'r) 'weit aufsperrn', 'patzā' (ptzh) 'den Mund aufsperrn', 'pāqach' (pqch) 'öffnen', 'pārach' (prch) 'hervorberechnen', 'pāras' (prs) 'auseinanderreißen', 'pāratz' (prtzh) 'reißen', 'pāraq' (prq) 'brechen', 'pāthach' (pthch) 'öffnen', die alle ein Öffnen, Aufbrechen, Aufreißen bezeichnen, sei es des Mundes zum Reden oder Essen, der Augen, der Ohren oder ein Brechen, Aufbrechen im Allgemeinen (Vgl. Artikel 'Pi'). Der 'Frosch' mit seinem großen Maul, heißt im griechischen (siehe die 'Vorbemerkungen') 'bátrachos'. "Stellen Sie sich einen grünen Frosch vor, den Sie mit offenem Mund vor sich haben, ... der Sie anguckt mit etwas angespannten Lippen" (5) da haben wir dieses B (P)-A.

Besonders charakteristisch ist die Verbindung B-R, die in ähnlicher Art das Aufbrechen darstellt. (Vgl. Artikel 'Pi' und 'Ur'). Das B ist die Blüte, die aufbricht im R. 'Brechen, Brache, Bresche, Brocken, Bruch' gehören schon etymologisch zusammen. Bald ist es das Umbrechen der Erde in der Brache, bald das Herausbrechen eines Stückes im Brocken, bald der Durchbruch in der Bresche. Aus einem Inneren, einer Hülle oder Form, dem B, arbeitet sich etwas heraus im R. Lodert die Flamme aus dem Inneren, dann entsteht der 'Brand', die 'Brunst'. Ist es ein Ton, der hervorbringt, dann haben wir das 'Brüllen' oder 'Brummen'. Selbstbewußtsein offenbart die geschwellte 'Brust'; übertrieben wird es beim 'sich brüsten'. Blasen steigen auf, wo es 'brodeln', das Wasser quillt hervor im 'Brunnen', die Küken kommen hervor bei der 'Brut' usw. Zu 'Brut' gehört auch 'Braut'.

"Und 'bruths', wie es uns z. B. in der Bibelübersetzung des Uffilas auftritt, das ist unverwandelt mit der 'Brut', mit 'Brüten', so daß, wenn geheiratet wird, einfach die Brut festgelegt wird durch die Braut. Die Braut ist das, was die 'Brut' festlegt, wenn geheiratet wird." (11)

Da werden Kinder ge-b(o)r-en, hervor ge-br-acht, der Mutterschoß wird durchbrochen.

Eine Bindung wird durchbrochen in der Kombination B-R. Ein Schulbeispiel im wahren Sinne des Wortes ist das Märchen vom 'Stüßen Brei'. Es ist die Verbildlichung bzw. Anschaulichmachung des Wortes 'Brei'. Das B ist der Topf, das Herausbrodeln und Überlaufen ist das R, und das 'Sich-Ausweiten', Aus-'breiten' (vgl. Art. 'Eadh') ist der sättigende, dickmachende Mondendiphthong Ei. So gehören 'Brei' und 'breiten' zwar nicht etymologisch, aber lautlinguistisch unmittelbar zusammen. Das Hervorbrechen aus der Form ist B-R.

Im höchsten Sinne ist es das Durchbrechen der Sinnesgebundenheit, der Gebundenheit des Leibes. In solcher Weise als eine 'Brache' des Sinnesbewußtseins ist das indische 'Brahman' zu begreifen.

"Brahman, von der auch dem deutschen Worte 'Berg' zugrunde liegenden Wurzel 'brh', die 'groß sein, weit sein, sich ausweiten' bedeutet, ist jenes mystische Erlebnis der altindischen Seele, das uns in der Intensität und Unmittelbarkeit, wie es der alte Inder hatte, heute fremd geworden ist, jenes Erlebnis des Sichausweitens, Sichausdehnens der Seele, zunächst des ätherischen Leibes über die Grenzen der physischen Leiblichkeit hinaus ins Kosmische. Durch dieses Brahman-Erlebnis durchdrang die Seele die Schleier der äußeren Sinne, fühlte sie sich verbunden mit dem, was als das Unsichtbare, Übersinnliche, Göttlich-Geistige hinter diesem Schleier der äußeren Sinneserscheinung das Weltall durchpulst, und so wurde dann in der späteren indischen Weisheit Brahman das Wort für dieses das Weltall durchflutende Göttlich-Übersinnliche, für die objektive Weltseele selbst." (Beckh.) (Umgekehrt war 'Atman' mit 'Atmen' verwandt, ursprünglich der 'Odem der Götter' ... usf. (Vgl. das über 'atmen' Ausgeführte unter Artikel 'Alpha'.) Das B von 'Brahman' ist der Sinnes-Schleier, der durch-'brochen' wird, über den hinaus die Seele sich aus-'breitet' in das A und H der göttlichen Welt, des göttlichen Hauches. Oder wie es R. Steiner gelegentlich ausdrückt: "Die Andacht der Seele, gebetartig opfern, ist geistiges Ausatmen - Brahman." "Erkenntnis, Wissen, Denken, Empfinden ist geistiges Einatmen = Atman." (55)

Während nun das B mit nachfolgendem A-Vokal (das R als Konsonant steht dem A sehr nahe) das weite sich Öffnen eines zuvor Verschlössenen darstellt, tritt das Umgekehrte ein in der Verbindung B-U. Das A ist der offenste Vokal, das U der geschlossenste. Im B oder erst recht beim P ist der Abschluß komplett. Indem ein U folgt, entsteht zwar eine Öffnung, diese Öffnung ist aber nichts anderes als ein erweiterter Abschluß. B und P sind Abschluß-Konsonanten, der Gruft- oder Muldenlaut U ist Abschluß-Vokal. Sodas gerade in der Verbindung B-U die Dunkelheit eines doppelten Abschlusses entsteht.

'Buky' wird das B bei den alten Slawen genannt. Das Wort stammt aus dem gotischen 'boka', wozu unser 'Buche, Buch' gehört. 'Böky' heißt der 'Buchstabe.' Außerdem bedeutet es auch noch die 'verborgene Zukunft.' Auch hier wieder finden wir das B-Motiv des Verhüllten, Umhüllten, nur mehr abgewandelt nach dem dunkeln, saturnhaften U hin. Verschlössenheit, Verborgenheit, Geheimnis und Zauberei, die Magie der Schrift steht hinter dem B.

Was heißt es, das Wesen des B im Bilde der Schrift zu empfinden? Denn die Schrift ist eigentlich etwas Okkultes. In älteren Zeiten war sie den Schrift-Gelehrten vorbehalten.

"Und heute ist es ja noch immer bei denjenigen Völkern, die nicht an den Schriftgebrauch gewöhnt sind, etwas Unheimliches, Schriftzeichen zu sehen. Als die Europäer, diese 'besseren Menschen' der Zivilisation, zu den nordamerikanischen Indianern kamen, und die nordamerikanischen Indianer manches als unangenehm empfunden haben bei diesen 'besseren Menschen', war dieses unangenehme Empfinden auch gegenüber den Schriftzeichen, und sie haben schon begreiflich gemacht, daß diese Bläßgesichter oder Bleichgesichter, wie sie sie nannten, ... auch noch so 'kleine Dämonen' auf das Papier hinaubern. Und das

wurde bei gewissen noch vorhandenen Indianerstämmen auch noch im XIX. Jahrhundert durchaus so angesehen, als ob es sich um kleine Dämonen bei den Druckbuchstaben handle." (2)

Empfindungen ähnlicher Art muß auch der alte Slawe gehabt haben. Und wir machen es uns heute schon gar nicht mehr bewußt, was es heißt, das lebendige Bild, die unmittelbare Anschauung zu verlassen und den Menschegeist hinein-zubannen in die abstrakten Figuren von einigen zwanzig Schriftzeichen. Höchstens als Schulkinder kommt uns vielleicht ein wenig das Gruseln an vor diesen magischen Zeichen, in die etwas hineingezaubert, hineingeheimnist ist, was wir noch nicht verstehen, was uns mehr oder minder 'okkult' bleibt. - Das ist eben das Geheimnis des Buchstabens, der verborgene Runenzauber, die Bannmagie des Lautes B.

Den alten Germanen war ja bekanntlich das Lesen ein geheimnisvoller Vorgang. In Buchenstäbe wurden Runen eingeritzt. Über einem weißen Tuch wurden sie ausgeschüttet. Drei davon wurden aufgehoben, 'aufgelesen' (daher unser heutiges 'lesen') und aus ihnen die Zukunft gedeutet. Aus dem Wort 'Buchstabe' wird schließlich das Wort 'Buch'.

"Es ist von den hingeworfenen Stäben, die die Worte gebildet haben, gekommen, durch die alte Sitte, durch hingeworfene Buchenstäbe die Buchstaben auszudrücken, woraus dann das Zusammenlesen, also das 'Lesen', gekommen ist, und der 'Leser', der zum 'Lehrer' geworden ist. Das sind urdeutsche Bildungen". (11)

Verborgenes Schicksal war also im Runenstab beschlossen. Das B als 'Büky' in dessen weiterer Bedeutung ist das Zeichen der 'verborgenen Zukunft'. Nicht nur am Buchstaben, sondern auch am Buchenstab selbst, an der Buche ist das Geheimnis des B zu empfinden. Man denkt vielleicht an eine Burg, die irgendwo geheimnisvoll in einem Buchenwalde steht. Da kommt uns diese Stimmung entgegen. Die Schilderung der Buche an sich ist schon eine B-Meditation. Die Buche liebt volle geschlossene Bestände, sagt uns der Förster. Sie gedeiht nur, wenn der Boden vollkommen gedeckt ist. Vor allem verlangt die Buche Schutz und in ihrer Kindheit erträgt sie einen bedeutenden Schirmdruck des Oberbestandes. Das sind eigentlich alles B-Motive. Hinzu kommt dann noch das Dunkle des U:

"Nach alter Überlieferung wurden die Buchen- und Nadelwälder dem fernsten der einst bekannten Planeten, dem dunklen Saturn zugeordnet. Der Wald macht ernst und schweigend. Menschen, die viel im Walde leben, werden wortkarg ...". (Hemleben).

Das B als Laut der Verschlössenheit, Verschwiegenheit tritt uns da entgegen. (vgl. lat. 'pax', griech. 'paülā', slaw. 'pokój', alle = 'Ruhe' unter Artikel 'Pokój'.)

Nehmen wir vollends noch hinzu das Wort 'Buch', so können wir in ihm die Variation des B, die sich um den Namen 'Buchstaben' gruppiert, beschließen. Auch hier zeigt das alleräußerlichste Bild schon die B-Gebärde: Die Deckel des Buches umschließen die Blätter. Im wesentlicheren Sinne ist es die Tiefgründigkeit und Gelehrsamkeit des saturnischen U, die durch das B im Buch verborgen ist. Der Hauch der Urweisheit, der Hauch des Geistes weht uns an im U-CH. Wir denken an die Eule, die als Symbol der Weisheit, als 'Uhu' auf dem Buche sitzt. Eingeschlössen ist der Geist im Laute B von 'Buch'. (Führend, weisend